

Temperamente im Unterricht – heute noch sinnvoll?

Thomas Jachmann

In den ersten Jahren meiner Lehrtätigkeit stellte ich mir immer wieder die Frage: Wie kannst du es schaffen, einen spontanen Blick für das Temperament eines Menschen zu entwickeln?

Die vielen Einzelheiten, an denen man zum Beispiel einen Melancholiker oder Choliker erkennen kann, führen mir immer wieder im Kopf herum, aber im entscheidenden Augenblick, wenn es darum ging, die Erkenntnisse treffsicher anzuwenden, versagte mein Können. Ich wurde unsicher, suchte die gelernten Merkmale an dem Gegenüber, wog ab und blieb weiterhin unsicher. Erst nach vielen Jahren, als mir das Einschätzen eines Menschen nach seinem möglichen Temperament zu einer Gewohnheit geworden war und ich gar nicht mehr darüber nachdachte, warum ich jemanden für einen betont sanguinischen Menschen hielt, wurde mir überraschend klar, dass ich es tatsächlich ganz gut geschafft hatte, mit relativ sicherem Blick die Temperamentsmischung eines Menschen erkennen zu können. Wenn ich heute das Temperament eines anderen kennengelernt habe, stelle ich mir oft im Nachhinein die Frage, wie ich das gemacht habe – es geschah instinktiv.

»Ausreißer« treten auf

Bis zum heutigen Tag versuche ich die Klasse in den ersten vier bis fünf Schuljahren nach Temperamenten zu ordnen. In den 70er und 80er Jahren blieb diese Ordnung das ganze Jahr über erhalten; teilweise saßen die Kinder noch im sechsten Schuljahr nach Temperamenten geordnet. Seit Anfang der 90er Jahre dürfen sich aber die Kinder bei mir ab der vierten oder fünften Klasse mit Vorbehalt nach eigener Wahl zusammensetzen.

Früher stellte ich in Abständen immer wieder fest, dass ich zum Beispiel der cholischen oder sanguinischen Ecke gewohnheitsmäßig mehr Aufmerksamkeit schenkte, ja geradezu zu dieser Ecke hin unterrichtete; dahingegen musste ich mich auf die Melancholiker und Phlegmatiker bewusst konzentrieren. Das heißt, die Temperamentsgruppen waren deutlich in der Klasse wahrnehmbar. Diese Eindeutigkeit wurde gegen Ende der 80er Jahre immer öfter durch einzelne »Ausreißer« unterbrochen und verlor sich in den folgenden Jahren fast vollständig. Erstaunlicherweise waren diese »Ausbrecher« von der Gestalt her betrachtet eher phlegmatische Kinder, die auch einen Hang zur Gemütlichkeit und gutem Essen zeigten, die sich aber, was ihre Hartnäckigkeit und Durchsetzungskraft betraf, als waschechte Choliker erwiesen. Heute freundlich phlegmatisch, gelegentlich etwas arbeitsmüde, morgen cholisch, fordernd und eigensinnig, so zeigten sie sich mir. Ein Junge meiner Klasse lebte in seiner kurzen, achtzehn Jahre dauernden Biographie

diese Temperamentsgegensätze so überdeutlich, dass er wie in zwei Personen auftrat. Sein eigentlich freundliches, liebenswürdiges und gewissenhaftes Wesen konnte man aber klar unter dieser verschiedenartigen Umhüllung wahrnehmen.

In den 90er Jahren nahm die Zahl der Ausreißer brisant zu. Da gab es auf einmal Kinder mit eindeutig melancholischen Eigenschaften wie Ernsthaftigkeit, Eigenständigkeit bis Eigensinnigkeit, Morgenmuffeligkeit, Drang zur Perfektion, aber auch innerer Regsamkeit, mit Beständigkeit und Nachdenklichkeit, und doch strahlten sie in der Klasse eine übersprühende Geselligkeit und Redseligkeit aus, die jede Abwechslung freudig aufgriff. Das wahre Wesen dieser Kinder lernte ich erst im längeren privaten Zusammensein kennen. Ich konnte es dann aber nicht mehr treffend mit den Temperamenteigenschaften umschreiben. Ich ahnte erstmalig, dass diese Kinder sich der jeweiligen Temperamenteigentümlichkeit bedienen und damit auf bestimmte Lebenssituationen oder menschliche Begegnungen reagieren. Die Persönlichkeit dieser Kinder scheint nicht mehr so eng an das Temperament gebunden zu sein.

Ein anderer, neu auftretender Typus zeigte eine enorme Introvertiertheit, ein träumerisches in sich Hineinbrüten. Der Gestalt nach waren diese Kinder eher melancholisch gebaut. Außerhalb der Schule waren sie aber wie verwandelt und zeigten ein temperamentvolles und geselliges, an vielen Dingen lebhaft interessiertes und waches Wesen. Der in der Schule gelebte vergleichsweise kleinkindliche Zustand gehörte aber ebenso zu ihrem Wesen wie der lebhaft »Springinsfeld«.

Seit den letzten acht bis zehn Jahren treten immer mehr Kinder auf, die die interessantesten, abwechselnden Mischformen der vier Temperamente zeigen, wobei oft alle vier Temperamente mit ins Spiel gebracht werden.

Passt dieses Kind in die Gruppe der Phlegmatiker?

Da gibt es zum Beispiel in meiner jetzigen fünften Klasse einen blonden, blauäugigen und großköpfigen Jungen. Er ist mittelgroß gewachsen und hat die für einen Phlegmatiker typische, etwas rundliche Figur mit einem ansehnlichen Bauch, den er auch gerne und stolz jedem zeigt. Seine hervorstechende Eigentümlichkeit besteht in der strikten Einhaltung des für ihn richtigen »geruhsamen Zeitmaßes«. Während unserer gemeinsamen Geigenstunde habe ich mir Kunstpausen angewöhnt, die mittlerweile seinen eigenen beschaulichen Unterbrechungen des Geigenspiels zuvorkommen. Ich frage dann: »Sollen wir noch weiterreden oder willst du wieder geigen?« Die Antwort ist immer ein entschiedenes »Ja, ich will weitermachen« – für die nächsten paar Minuten, versteht sich. Wenn nach oft erst eineinhalb Stunden (dreiviertel Stunde geigen und dreiviertel Stunde Gespräch) der Unterricht vorbei ist, befinde ich mich in einem Zustand erholter, angeregter Entspannung, und er verabschiedet sich dann endgültig mit der immer wiederkehrenden Bemerkung: »Jetzt habe ich dich aber zu lange aufgehhalten.« In dem »etwas länger« währenden Gespräch hat natürlich nur er geredet. In dieser Zeit hat er mir überzeugend, treffend und urkomisch zwei, drei witzige Gestalten aus Film und Fernsehen vorgeführt, die besten Stellen aus einem Film in köstlicher Weise geschildert, eine erstaunliche Kostprobe seiner Naturkenntnisse gegeben, die mich als Biologen wirklich überraschen, und

den neuesten Klatsch und Tratsch aus der Klasse berichtet. Alles das gibt er in sehr anschaulicher, lebendiger und phantasievoller Art zum Besten. Er springt und hüpfert dabei, lacht und singt, wie es ihm gerade notwendig erscheint, um das Gemeinte darzustellen. Diese herrlichen Einlagen würden einem waschechten Sanguiniker alle Ehre machen. Es gibt aber auch sehr ernsthafte Gespräche, in denen er mit erstaunlicher Reife und Einsicht über sich, seine Mutter, die Mitschüler oder mich spricht. Ist er deshalb ein Melancholiker, oder muss ich in viel tieferen Schichten nach seinem Wesen suchen? In der Eurythmie sind seine Bewegungen von innen her belebt, geführt und geschmeidig. Im Alltag hat er eher den schon etwas latschigen, schlenkernden Gang eines Schülers in der Vorpubertät. In der Klasse ist er immer hellwach, oft aber in ein Gespräch mit den Nachbarn vertieft oder mit seiner Arbeit beschäftigt. Er ist nie mit sich selbst zufrieden und ist deshalb oft recht zaghaft und zaudernd, wenn er etwas von sich zeigen soll – ein typisch melancholischer Wesenszug. In der Klassengemeinschaft ist er sehr beliebt und engagiert sich überall. Er weiß über alles und jeden bestens Bescheid und ist ein guter Kamerad und tatkräftiger Helfer. Wenn ich nach dem Malen eine tadellos aufgeräumte Klasse haben möchte, brauche ich ihn nur zu bitten, Ordnung zu machen. Bei allem, was er tut, ist dieser Junge völlig eigen und lässt sich von seinem Vorhaben nur sehr ungern abbringen. Wenn er beschäftigt ist, egal mit was auch immer, ist er nicht ansprechbar, er hört nicht. Diese Besonderheit verschafft ihm in der Schule allerdings viele Probleme, denn nach seinem Verständnis müssen die anderen warten, bis er fertig ist, und ihn machen lassen. Trotz dieser scheinbaren Sturheit nach außen ist er aber in Wirklichkeit überaus feinfühlig, viel feinfühlicher als andere Kinder. Er weiß oft schon, bevor er in die Schule kommt, wie es mir geht, und sagt es mir auch in unseren »Gesprächsgegenstunden« – es stimmt erstaunlicherweise immer.

Bei einem solchen Schüler, und er ist kein Einzelfall, hilft mir zu seinem tieferen Verständnis die Erkenntnis über seine Temperamentsmischung nur bedingt weiter. Der phlegmatische Zug in seinem Wesen ist wichtig, aber in keinem Falle ausschlaggebend. Seine melancholische Seite schließt mir weitere Seiten seines Wesens auf. Ich kann mich aber damit nicht zufrieden geben, denn ich spüre deutlich, dieser Junge verlangt mehr von mir, er will umfassender, tiefer erkannt werden. Wo also muss ich suchen? Ich kann ihn auch nicht in eine Gruppe von Phlegmatikern setzen, die würde er fortlaufend köstlich unterhalten, denn sein geselliges Wesen ist erwiesenermaßen unerschöpflich. Sanguinische Kinder regen ihn an, und mit melancholischen Naturen weiß er vortrefflich umzugehen. In seinem sozialen Verhalten gleicht er ein wenig dem geborenen Rheinländer, der sich in jeder menschlichen Situation bestens zurecht findet und auch auf seine Kosten kommt. Ich kann nicht umhin: Ich muss mich mit seinem Wesen auseinandersetzen, ihn, so wie er ist, verstehen lernen und ihn ganz individuell behandeln. Den »Temperamentsabrieb«, das Abschleifen des Temperamentes am anderen Menschen, hat er mit mir gesucht und gefunden. Ich habe mein Temperament an ihm ein Stück weit gewandelt. Unsere Zusammenarbeit ist somit an diesem Punkt bisher erfolgreich verlaufen. Meine Veränderung ist für ihn aber spürbar das beste Erziehungsmittel. So verleben wir, wenn es klappt, besonders aber in unseren Sternstunden oder auch Stern-Tagen in aller Ruhe und Gelassenheit gemeinsam und einträchtig den Schulalltag.

Was spricht durch das Temperament?

Eine andere Schülerin brachte in der ersten Klasse die Mitschüler schon am frühen Morgen zur Verzweiflung, indem sie durch die Klasse saugend hier eine Mütze vom Kopf riss, dort ein Mäppchen weg nahm und in Blitzesschnelle drei weitere Schüler kniff. In der dritten Klasse hatte sie diese Ablenkungsmanöver von der eigenen Angst nicht mehr nötig. Zur eigenen Unterhaltung und Körperertüchtigung hatte sie sich angewöhnt, alle Pausen mit Radschlagen zu verbringen. Sie kam morgens in den Unterricht hereingelatscht, radschlugte hinaus und radschlugte in den Eurythmieunterricht hinein. Jetzt durfte sie ausgemachterweise eine Extrarunde drehen und am Ende des Unterrichtes den Raum auf die gleiche Art auch mit Extrarunde verlassen. Noch während des ganzen vierten Schuljahres hat sie diese gefällige Art der Fortbewegung größtenteils beibehalten und selbstverständlich außerordentlich perfektioniert. Kein anderer Sanguiniker könnte sich besser darstellen, und trotzdem spricht aus ihrem Wesen noch eine ganz andere, gegensätzliche Sprache. Woher stammen diese Gegensätzlichkeiten? Sie ist mittelgroß, schlank, schwarzhaarig und dunkeläugig. Sie hat einen sehr ernsthaften, eindringlichen Blick, sehr beseelt und manchmal etwas traurig. Sie schaut den anderen mit großen, offenen Augen an. Sie ist sehr verständig und manchmal auch sehr eigenwillig. Aber man kann sich immer auf sie verlassen. Schon im ersten Schuljahr hatten wir beide die Verabredung, dass sie nach Belieben nach draußen gehen darf und selbst die Dauer der Erholungszeit bestimmt. Diese genannten Eigenschaften fand ich sonst nur bei ausgesprochenen Melancholikern. Am Unterricht nimmt sie auf ihre Art teil. Sie strickt, bastelt oder malt, während sie aufmerksam zuhört und freundlich mitarbeitet. Ohne diese Nebenbeschäftigungen, die sie von mir angeboten bekommen hat, würde ihr aber der Unterricht sehr bald zur Qual werden. Einerseits kann sie vieles auf Anhieb und langweilt sich dann, andererseits braucht sie immer wieder eine Möglichkeit sich zurückzuziehen.

Dieses Mädchen hat ein weites Herz für alle Hilfsbedürftigen und Trostbedürftigen. Wenn jemand verletzt ist oder einen Kummer hat, dann ist sie gleich zur Stelle und versorgt den Patienten.

Bei unseren Wanderungen gebärdet sie sich wie ein rechter Wildfang. Mal hinten mal vorne tobt sie durch und um die Kindergruppe mit unaufhaltsamer Energie. Sie liebt das Abenteuer und das Risiko. Sie ist Einzelgänger mit großem Verständnis für die Gemeinschaft. Hier zeigt sie sich als echter Choleriker. Auch hat sie sich nie um die typischen Vorbehalte der Mädchen in diesem Alter gegenüber den Jungen gekümmert und setzt sich völlig ungeniert als einziges Mädchen neben einen Jungen. Wenn man mit ihr privat zusammen ist und sie zu Hause besucht oder mit ihr etwas unternimmt, lernt man sie erst wirklich kennen. Da kommt man zu einer erstaunlichen Erkenntnis: Dieses Kind lebt in dem ganzen Umkreis der Gruppe, mit der sie gerade zusammen ist. So wie ein Planet eine Raumesphäre hat, die durch den Umkreis seiner Bahn bestimmt wird, so bildet sie eine seelische Sphäre um die Gruppe und zieht durch sie ihre Bahn, ist mal hier, mal dort, nirgendwo sehr lange, denn sie will den ganzen Umkreis erfüllen, Verantwortung tragend, bei allen gleichzeitig und gleichmäßig sein. Als ich sie daheim besuchte, war sie mal bei

uns, der Mutter und mir, dann wieder ganz intensiv bei dem kleinen Schwesterchen, dass sie innig liebt und betreut, dann wieder bei uns und endlich allein in ihrem Zimmer. Als ich dort nach ihr suchte, saß sie im Schneidersitz auf ihrem Bett unter einem doppelten Zelt aus Schleiern verborgen. Sie hatte eine kleine Lampe angemacht und las versunken in einem Buch. Ich erkannte: Es ist sehr anstrengend, immer über alle zu wachen und für alle gleichmäßig dazusein. Jetzt brauchte auch sie Ruhe und Geborgenheit, abgeschirmt durch ihre Schleier, versunken in ihr Buch und gehalten durch sich selber.

Sicherlich hat dieses Kind eine melancholische Seite, aber sie ist nur der eine Ausdruck ihres viel umfassenderen Wesens. Sie lebt sich selbst in den Gewändern der Temperamente. In der Gemeinschaft findet sie überall ihren Platz, wenn man ihr genügend Raum gibt. Sie ist sich selbst genug und kann anderen viel geben. Dieses Mädchen hat schon etwas sehr Erwachsenen an sich und ist doch noch so kindlich. Ihr Wesen übergreift, überstrahlt ihr Temperament und bringt sich selbst zum Ausdruck.

Erweiterung zur individuellen Pädagogik

Es gibt viele solcher Kinder und es werden immer mehr. Deshalb glaube ich, dass der Erzieher immer stärker sein Augenmerk auf das spezielle Wesen des Kindes richten muss und seine Pädagogik, so beschwerlich es auch sein mag, an ihm individuell ablesen muss. Eine Gruppierung der Klasse nach Temperamenten wird in Zukunft wohl kaum noch praktikabel sein, da die nicht einzuordnenden Ausnahmefälle, wie geschildert, überhand nehmen werden. Ich bin aber gewiss, dass man nach einiger Zeit dieselbe instinktive Sicherheit beim Erspüren der Persönlichkeit gewinnen kann, wie sie auch im instinktiven Erkennen der Temperamente erlangt wird. Darüber hinaus bleibt aber die Erfassung des Temperamentes eine ganz wesentliche Hilfe bei der Wahrnehmung eines anderen Menschen.

Zum Autor: Thomas Jachmann, Jahrgang 1951, Staatsexamen in Biologie, Geschichte und Philosophie an der Universität Köln, während des Studiums ab 1974 aushilfsweise Unterricht als Fach- und Klassenlehrer an der Christian-Morgenstern-Schule in Wuppertal und in Essen. Ausbildung zum Klassenlehrer im Abendkurs in Herne. Seit 1980 Klassenlehrer. Ab 1981 auch Unterricht als Lehrer für den freien christlichen Religionsunterricht.